

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Marlene Steerwitz

Der Abend nach dem Begräbnis der besten Freundin

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Der Abend
nach dem Begräbnis
der besten Freundin.

Die Fahrt nach Hause.

»I did it my way.« Wie um alles in der Welt. Wer ist auf diese Idee gekommen. Wie konnte jemand auf diese Idee kommen. Die Lilli und Frank Sinatra. Was wollte dieser Mann damit sagen. »I did it my way.« Ein erzkatholisches Begräbnis und zum Grab. »I did it my way.« Ein Mafioso in Las Vegas. Und dann. Leichenschmaus.

Ob man zum Leichenschmaus kommen will.

Leichenschmaus. Es soll ja eine soziale Funktion haben. Ein solches Ritual. Oder ist das ein Brauch. Das ist wahrscheinlich eher ein Brauch. Wenn es ein Ritual wäre, könnte man eher hingehen. Dann wäre es die Bestätigung, dass es niemandem gelingt, um das Leben herumzukommen.

Kann der nicht blinken. Kann dieses Arschloch

nicht blinken. Was ist denn das für einer. Ja. Ein Oldie mit Hut. Na. Was denn sonst. Ein Oldie mit Hut. Nie heimisch geworden. In seinem Kraftfahrzeug. Ja. Das haben wir gern. Ach ja. Es ist eine Frau. Na ja. Geblinkt muss aber werden, meine Liebe, und deswegen werden wir hier jetzt. Entflechten.

Dass gegessen werden muss. Dass wieder gegessen werden muss. Ja. Das könnte man gemeinsam. Das wäre dann so eine Rückkehr. Aber dafür müsste es karger sein. Und nicht immer der Schweinsbraten auch noch da. Ein Schweinsbraten. So ein Schweinsbraten. Der ist doch.

Hätte ich doch gehen sollen. Ein Stück Schweinsbraten in den Mund stopfen und damit das Leben wieder beginnen. Diesen süßschweinischen Geschmack. Als neuen Lebensanfang.

Wer diese Halogenscheinwerfer erlaubt hat, der gehört.

Mein Leben nach diesem Begräbnis kann nicht mit Schweinsbraten beginnen. Ich sollte einfach Vegetarierin werden. Endgültig. Aber wäre das freundlich. Den Verlust von ihr mit der Aufgabe des fleischlichen Genusses.

Wie diese Leute essen können. Die sitzen jetzt da

und essen, und es wird dann auch gleich wieder gelacht. Das passiert mir ja auch. Es ist eben unmöglich, sich bei einem Thema zu halten. Man möchte ja wissen, wie das gehen sollte.

Und hier wollten wir auch wissen, wieso es schon wieder. Bitte. Weiterfahren. Nicht immer. Zügig. Meine Herrschaften. Zügig und über die Kreuzung. Und natürlich nicht.

Warum ich nicht geweint habe. Scham. Nein. Geniert hätte ich mich nicht. Warum soll ich mich vor irgendetwem da genieren. Kann es doch sein, dass wir alle vorbereitet waren. Zwei Jahre Vorbereitung, und wir machen eine gute Prüfung. Ein tränenloses Begräbnis, bei dem ja eigentlich der Krebs zu Grabe getragen worden ist. Sie hat ja nur noch aus Metastasen bestanden. Voll ausmetastasiert. Sie hat das sagen können. Ich bin voll ausmetastasiert.

Ist das eine medizinische Bezeichnung, oder hat sie sich das ausgedacht.

Ich kenne jetzt eigentlich alle Zimmer in dieser Klinik. Die Lilli ist in ziemlich jedem Zimmer da gelegen, aber ich weiß nicht, in welchem sie.

Aber ich habe sie doch gefragt.

Ich wäre nicht weggefahren.

Und sie muss es gewusst haben.

Oder weiß man es dann doch auch nicht. Oder weiß man es und weiß es nicht deutlich genug, es zu sagen. Oder weiß man gar nichts und muss vermuten. Weil sich einem nichts mehr mitteilt, nach zwei Jahren Chemo, und es ist nur so ein Über-den-Rand-Kippen, weil es ja doch die ganze Zeit schon so schrecklich war. Am Anfang war es.

Es ist wie alles andere. Es kann gelernt werden. Die Lilli hat das Sterben gelernt wie eine Fremdsprache. Sie hat das gemacht wie alles andere auch. Begabt und mit Einsatz. Wir sind ja alle Musterschülerinnen geworden. Wir erfolgreichen Frauen. Wir machen ja alles so. Begabt und mit Einsatz.

Ja. Hupen. Ich kann auch hupen.

Warum hat mich der jetzt angehupt. Was habe ich denn. Fahre ich so.

O.k., o.k. Ruhig. Ruhig.

Konzentration. Wir wollen keinen Unfall. Obwohl.

Eine Massenkarambolage. Jetzt bremsen und sich querstellen und alle in den Wagen hineinsausen lassen. 30 Autos. Jetzt im Abendverkehr. Einen Riesenberg Autowracks. Und eigentlich ginge es um die Geräusche. Um das Knallen und Krachen und die Ex-

plosionen und das quietschende Schleifen von Metall und Schreie. Schreie aus den Autowracks und immer der Dopplereffekt von der Gegenfahrbahn und dann das Blaulicht und die Sirenen.

Richtiger wäre das. Und nicht »I did it my way«.

Warum habe ich nicht geheult. Warum habe ich nicht heulen können. Ich bin ja doch. Eingeschränkt. Wenn ich geheult hätte, dann hätte ich das hinter mir, und ich könnte anders an sie denken. Jetzt liegt sie in diesem Drecksgab, und die haben die Erde über sie und die Blumen fangen zu stinken an und dieser Scheißkrebs. Der kann jetzt zufrieden sein. Und hätte sie doch nicht geraucht. Um Gottes willen. Hätte sie doch nicht geraucht. Diese blöde Kuh. Das weiß man doch, und dann bekommt dieses scheiß »I did it my way« noch eine ganz hinterhältige Bedeutung. Die haben ihr das heimgezahlt. Mit diesem Lied. Die haben ihr die Schuld zugewiesen. Ich habe mich auf meine Art umgebracht. Das haben die gemeint, und dazu haben die kein Recht. Die waren daran beteiligt. So eine Familie. So eine Kleinfamilie. Die waren da mitbeteiligt. Mein Gott. Wie ich diesen Mann hasse. So ein Mäusekönig. So ein Arschloch. Eine solche Frechheit. Sie mit diesem Vorwurf ins Grab singen.

Nein. Das ist. Ungeheuerlich. Das ist ungeheuerlich.
Das ist. Wahnsinn. Wahnsinn ist das.